



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Trost

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Und hofft des Sängers Vaterland?
 Es hofft auf die gerechte Sache,
 Hofft, daß sein treues Volk erwache,
 Hofft auf des großen Gottes Rache,
 Und hat den Rächer nicht verkannt.
 Drauf hofft mein Vaterland!

M o s k a u.

Wie wölben dort sich deiner Kirchen Bogen!
 Wie schimmern der Paläste goldne Wände!
 Es schwärmt der Blick, wohin ich ihn versende,
 Von einer Pracht zur andern fortgeschoben. —
 Da wälzen sich auf einmal glüh'nde Wogen:
 Es schleudern deiner Bürger eigne Hände
 Auf's eigne Dach die sprüh'nden Fackelbrände;
 Ein Feuerkreis hat prasselnd dich umzogen.
 O laß dich nur vom Abergwitz verdammen. —
 Ihr Kirchen, stürzt! Paläste, brecht zusammen!
 Der Abdnir Rußlands wirft sich in die Flammen.
 Doch, hochverklart, aus seinem Feuerfranze
 Wird er erstehn im frischen Jugendglanze,
 Und Sanct Georg schwingt siegend seine Lanze.

Lied zur feierlichen Einsegnung des preussischen Freicorps,

in der Kirche zu Rogau in Schlesien.

Nach der Weise: Ich will von meiner Missethat.

Wir treten hier im Gottes-Haus
 Mit frommem Muth zusammen.
 Uns ruft die Pflicht zum Kampf hinaus,
 Und alle Herzen flammen.
 Denn, was uns mahnt zu Sieg und Schlacht,
 Hat Gott ja selber angefaßt.
 Dem Herrn allein die Ehre!
 Der Herr ist unsre Zuversicht,
 Wie schwer der Kampf auch werde;
 Wir streiten ja für Recht und Pflicht,
 Und für die heilige Erde.
 Drum, retten wir das Vaterland:
 So that 's der Herr durch unsre Hand.
 Dem Herrn allein die Ehre!
 Es bricht der freche Uebermuth
 Der Tyrannei zusammen;
 Es soll der Freiheit heilige Gluth
 In allen Herzen flammen.
 Drum frisch in Kampfes Ungeßüm!
 Gott ist mit uns, und wir mit ihm!
 Dem Herrn allein die Ehre!
 Er weckt uns jetzt mit Siegerlust
 Für die gerechte Sache;
 Er rief es selbst in unsre Brust:
 Auf, deutsches Volk, erwache!

Und führt uns, wär 's auch durch den Tod,
 Zu seiner Freiheit Morgenroth.
 Dem Herrn allein die Ehre!

T r o s t.

Ein Rundgesang.

Wie wir so treu beisammen stehn
 Mit unverfälschtem Blut!
 Der Feierstunde heilig Wehn
 Schwellt meinen jungen Muth.
 Es treibt mich rasch zum Liebe fort,
 Zum Harfens Sturm hinaus.
 Im Herzen lebt ein kühnes Wort, —
 Was gilt 's, ich sprech' es aus.

Die Zeit ist schlimm, die Welt ist karg,
 Die Besten weggerafft;
 Die Erde wird ein großer Sarg
 Der Freiheit und der Kraft.
 Doch, Muth! — Wenn auch die Tyrannei
 Die deutsche Flur zertrat:
 In vielen Herzen, still und treu,
 Keimt noch des Guten Saat.

Verschüchtert durch den blut'gen Ruhm
 Und durch der Schlachten Glück,
 Flohn zu der Seele Heiligthum
 Die Künste scheu zurück.
 Sind auch die Thäler jetzt verwaist,
 Wo sonst ihr Tempel war:
 Es bleibt doch jeder reine Geist
 Ihr ewiger Altar.

Und Freundestreu' und Wahrheit gilt
 Noch eine heil'ge Pflicht.
 Sieh, wie der Stiebsbach brausend schwillt! —
 Du ruffst, mich schreckt er nicht.
 Und läg' es vor mir wolkenweit
 Und sternhoch über mir:
 Bei'm Gott! ich halte meinen Eid.
 Schlag' ein! ich folge dir!

Und Frauenunschuld, Frauenlieb',
 Steht noch als höchstes Gut,
 Wo deutscher Ahnen Sitte blieb,
 Und deutscher Jünglingsmuth.
 Noch trifft den Frevler heil'ger Bann,
 Der diesen Zauber stört;
 Wer für sein Lieb nicht sterben kann,
 Ist keines Kusses werth.

Auch du hast noch nicht ausgeflammt,
 Du heil'ge Religion!
 Was von der ew'gen Liebe stammt,
 Ist zeitlich nicht entflohn.

Das Blut wäscht die Altäre rein,
Die wir entheiligt sehn.
Die Kreuze schlägt man frevelnd ein:
Doch bleibt der Glaube sehn.
Und noch regt sich mit Adlers Schwung
Der vaterländ'ische Geist,
Und noch lebt die Begeisterung,
Die alle Ketten reißt.
Und wie wir hier zusammenstehn
In Lust und Lieb getaucht,
So wollen wir uns wieder sehn,
Wenn 's von den Bergen raucht.
Dann frisch, Gefellen! Kraft und Muth!
Der Tag der Rache kömmt!
Bis wir sie mit dem eignen Blut
Vom Boden weggeschwemmt. —
Und du im freien Morgenroth,
Zu dem die Hymne stieg,
Du führ' uns, Gott, wär' 's auch zum Tod!
Führ' nur das Volk zum Sieg!

D u r c h !

Ein Petschaft mit einem Pfeil, der auf eine Wolke zusiegt,
und mit der Unterschrift: Durch! gab Gelegenheit zu diesem
Gedichte.

Wie dort im Nebelkranz,
Voll finst'rer Majestät,
Die schwarze Wolfenschanze
Am Firmamente steht!
Die Feuerkugeln sprühen
Aus ihrem dunklen Schooß,
Und Zackenflammen glühen,
Und Donner brechen los.

Und vor dem Jorngerichte
Kniet armer Sünder Zahl:
„Herr Zebaoth! vernichte
„Nur nicht mein silles Thal.
„Das ganze Volk erschlage,
„Notte die Menschheit aus:
„Nur laß mir meine Tage,
„Und mein Kind und mein Haus!“

D liegt nur im Gebete,
Feig in den Staub gebückt! —
Daß euch der Gott zertrete,
Der in den Blitzen zückt!
Die Glocke in dem Sturme,
Die zum Gebete ruft,
Lockt erst nach ihrem Thurme
Die flammenschwangre Luft. —

Und eine andre Menge
Steht, dem Verderben nah,
Mit blügendem Gepränge,
In Waffenrüstung da.

Wie sie noch ohne Grauen
Ganz ruhig fürder ziehn,
Und nach den Blitzen schauen,
Die immer näher glühn!

Was soll das ew'ge Zaudern? —
Hier hilft nur rasche That,
Die kraftvoll ohne Schaudern
Das Schlangenhaupt zertrat.
Soll euch die Rüstung schützen? —
Sonst wehrt sie wohl dem Streich;
Jetzt ruft sie nach den Blitzen,
Kuft Rache über euch! —

Nein, frisch! Ein freudig Siegen
Kömmt nur nach heißer Schlacht! —
Seht ihr den Pfeil dort fliegen?
Der bricht der Wolken Nacht.
Durch muß er, durch! — der Bogen
Schonte die Sehne nicht;
Der Pfeil ist durchgeflogen,
Schwimmt nun im Sonnenlicht!

Durch, Brüder, durch! Dies werde
Das Wort in Kampf und Schmerz.
Gemeines will zur Erde,
Edles will himmelwärts!
Soll uns der Sumpf vermodern? —
Was gilt da Weltenbrand? —
Drum laßt den Blitz nur lodern
Durch! — Dort ist's Vaterland!

Abschied von Wien.

Leb' wohl! leb' wohl! — Mit dumpfen Herzensschlägen
Begrüß' ich dich, und folge meiner Pflicht.
Im Auge will sich eine Thräne regen;
Was träub' ich mich? die Thräne schmäh't mich nicht. —
Ach! wo ich wandle, sei 's auf Friedenswegen,
Sei 's wo der Tod die blut'gen Kränze bricht:
Da werden deine theuren Huldgestalten
In Lieb' und Sehnsucht meine Seele spalten.

Verkennt mich nicht, ihr Genien meines Lebens,
Verkennt nicht meiner Seele ernstern Drang!
Begreift die treue Richtung meines Strebens,
So in dem Liede, wie im Schwerterklang.
Es schwärmt'nen meine Träume nicht vergebens;
Was ich so oft gefeiert mit Gesang,
Für Volk und Freiheit ein begeistert Sterben:
Laßt mich nun selbst um diese Krone werben.

Wohl leichter mögen sich die Kränze flechten,
Errungen mit des Liedes heitrem Muth;
Ein rechtes Herz schlägt freudig nach dem Rechten.
Die ich gepflegt mit jugendlicher Gluth,